Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 148 — Donnerstag, den 27. Juni 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Frankreichs Afrikatruppen gehorchen ihrer Regierung

Aufforderung des Oberbefehlshabers zum Gehorsam und Vertrauen auf Marschall Pétain

Tetuan, 27. Juni. General Weygand hat in einem Telegramm an den Chef der französischen Afrika-Streitkräfte, General Noguès, alle französischen Offiziere zu Disziplin, Gehorsam und Vertrauen auf Marschall Pétain aufgefordert. Frankreich habe gegen einen überlegenen Gegner gekämpft, aber die Waffen strecken müssen. Der Waffenstillstand sei hart, aber niemand, der nicht selbst an den Schlachten teilgenommen habe, könne sich eine Vorstellung von der Lage Frankreichs machen.

General Noguès sandte dieses Telegramm an die Oberbefehlshaber der Truppen in Marokko, Algier und Tunis. Er fügte eine Aufforderung an die Behörden in Französisch-Nordafrika hinzu, dem Befehl der Regierung nachzukommen. Auch der Oberbefehlshaber der Marokkotruppen, General Francois, der die Tagesbefehle der Generale Weygand und Noguès im Rundfunk verlas, hat bereits zu Gehorsam und Ordnung aufgefordert.

Kriegsverbrecher Reynaud möchte nach Amerika

Irun, 27. Juni. Wie hier bekannt wird, hat der Plutokratenhäuptling Reynaud die spanischen Behörden um ein Durchreisevisum gebeten. Er will sich angeblich nach Amerika begeben. — Nachträglich erfährt man, daß der frühere Innenminister Jud Mandel an Bord eines britischen Schiffes geflohen ist, das von deutschen Fliegern angegriffen wurde. Auch die üblen Zeitungsheyer Pertinax und Madame Daputs sind nach London ausgerissen.

Roosevelt unterzeichnet Steuererhöhungs-Gesetzvorlage

Washington, 26. Juni. Präsident Roosevelt unterzeichnete die Gesetzesvorlage, die zur Finanzierung des vom Kongreß gutgeheißenen riesigen Wehrprogramms Roosevelts, die Bundeseinnahmen für die nächsten fünf Jahre durch Erschließung neuer Steuerquellen um etwa 4702 Millionen Dollar erhöhen soll.

In dem am 1. Juli beginnenden Rechnungsjahr sollen nun Steuern im Gesamtbetrag von 715,3 Millionen Dollar und in jedem der vier folgenden Jahre Steuern im Gesamtbetrage von 994,3 Millionen Dollar aufgebracht werden. Durch die Steuervorlage ist die Zahl der Einkommensteuerzahler um etwa zwei Millionen vermehrt. Es sind Kreise erfaßt, die bisher steuerfrei waren. Auch alle Warensteuern sind erhöht.

Einschließlich der neuen Steuern wird im nächsten Rechnungsjahr mit einem Gesamtsteuereingang von 5652 Millionen Dollar gerechnet. Die Steuervorlage, die gleichzeitig die Höchstgrenze der Staatsschuld von 45 auf 49 Milliarden Dollar erhöht, ermächtigt das Finanzministerium, Sonderwehrnoten im Gesamtbetrage von 4 Milliarden Dollar auszugeben, die späterhin durch den Eingang der neuen Steuern getilgt werden sollen.

Verhandlungen über den deutsch-sowjetischen Grenzvertrag

Berlin, 27. Juni. Zu den in Berlin stattfindenden Verhandlungen über den deutsch-sowjetischen Grenzvertrag sind der Leiter der Westabteilung im sowjetischen Außenkommissariat, Alexandrow, und der sowjetische Oberst Leontjef in der Reichshauptstadt eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich als Vertreter des Auswärtigen Amtes Gesandter von Saucken und Vortragender Legationsrat Dr. Schliep sowie der Botschafter der UdSSR. in Berlin, Schkwarzew, am Bahnhof eingefunden.

Flieger und U-Boote gegen England

Bombenangriffe auf Mittelengland / U-Boot torpedierte drei Dampfer

Führerhauptquartier, 26. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht zum 26. Juni griffen unsere Kampfflugzeuge in Mittelengland mehrere Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie erfolgreich mit Bomben an.

Nachträglich wird bekannt, daß am 24. Juni auf der Höhe von Bayonne auf ein feindliches Transportschiff von etwa 7000 To. ein Bombenangriff unternommen wurde, der heftige Detonationen und Brände zur Folge hatte.

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte südwestlich Irland den bewaffneten britischen Dampfer „Saranac“ (12 000 BRT.) und zwei weitere bewaffnete feindliche Handelsdampfer.

Von drei britischen Bristol-Bleuheim-Flugzeugen, die gestern erneut versuchten, den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen, wurden zwei durch unsere Jäger abgeschossen. Das dritte verschwand, ohne zum Angriff zu kommen.

Die Bombenwürfe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 26. Juni in Nord- und Westdeutschland trafen keine militärischen Ziele und richteten nur geringfügigen Schaden an. Soweit bisher bekannt, wurden vier Personen getötet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 26. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nichts zu melden von den Fronten des Mutterlandes und Nordafrikas.

In Ostafrika vergebliche englische Luftangriffe auf Asmara und Diredaua. Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein versuchter Luftangriff gegen Neapel ist durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge und der Luftabwehr vereitelt worden, die den Feind in die Flucht schlugen.

Im Zeichen des Waffenstillstandes

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es ist das Kennzeichen des deutschen und des italienischen Waffenstillstandsvertrages mit Frankreich, daß durch sie den Franzosen nichts genommen wird, was sie nicht schon vorher im Kriege verloren haben. Das gilt zunächst einmal für die Bestimmungen über die besetzt bleibenden Gebiete. Denn auch der Streifen an der atlantischen Küste wäre ohne Eintritt der Waffenruhe binnen wenigen Tagen in der Hand der deutschen Truppen gewesen, und anderseits werden Truppen sogar aus Gebieten zurückgezogen, die schon besetzt waren. Es gilt aber auch für die Abrüstung der französischen Wehrmacht, die schon soweit Tatsache geworden war, daß die französischen Unterschriften nur einen Zustand bestätigten, jedenfalls nicht herbeigeführt haben. Alle übrigen Bestimmungen halten sich im Rahmen dessen, was Deutschland und Italien für ihren Sieg über England benötigen.

Der Krieg in für Frankreich auf allen Gebieten beendet. Die französische Regierung kann — und das ist einer der vielen Unterschiede gegenüber den Deutschland 1918 aufgezwungenen Bedingungen — schon vor Abschluß des Friedens mit der Ueberwindung der durch den Krieg geschaffenen Not beginnen. Sie hat sogar die Zusicherung, daß ihr jegliche Hilfe gewährt wird bei der Rückführung der acht Millionen französischer Flüchtlinge, von denen Marschall Pétain in seiner Rundfunkrede vom 25. Juni gesprochen hat. Der Innenminister Pomaret hat am selben Tage die Parole ausgegeben, daß, nachdem Frankreich den 25. Juni mit dem Gedächtnis der Gefallenen und als Trauertag mit Schließung aller Geschäfte, Wirtschaften, Kinos und Theater begangen hatte, für das französische Volk mit dem 26. Juni ein neues Leben und die Arbeit wieder beginne, um jedem Brot und Verdienst zu sichern und Ordnung in die sozialen Angelegenheiten zu bringen. Von einer düsteren Seite seiner Geschichte wende Frankreich sich dem neuen Schicksal zu.

Es scheint also, daß in Frankreich die Selbstprüfung einsetzt. Inwieweit die Franzosen tatsächlich hierzu fähig sind, wird erst die Zukunft erweisen müssen. Wenn sie aber einmal so weit kommen, dann können sie sich von einem gerüttelten Maß von Schuld nicht freisprechen. Denn das französische Volk hat in seiner ganz erdrückenden Mehrheit die Politik, die zur Kriegserklärung an Deutschland und zu seiner eigenen Niederlage führte, gutgeheißen und unterstützt. Es wird sich politisch erst die Achtung erkämpfen müssen, die Deutschland und Italien der französischen Wehrmacht gezollt haben. Ob sich dabei einmal Aussichten dafür eröffnen, auch im deutsch-französischen Verhältnis die Beziehungen anzubahnen, um die das Deutschland Adolf Hitlers jahrelang vergeblich geworben hat, ist eine weitere Frage.

Weltbild (M)

Unsere Schnellboote jederzeit einsatzbereit
Ein Schnellboot in voller Fahrt, aufgenommen bei einer Uebung

Spaniens Jugend demonstriert gegen England!
Demonstrationszug der Studentenschaft durch die Straßen Madrids. In den letzten Wochen kam es in Spanien wiederholt zu stürmischen Demonstrationen der spanischen Jugend und der Studentenschaft, die die sofortige Rückgliederung Gibraltars verlangten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194006274/fragment/page=0001

deren Beantwortung bei der Wandelbarkeit der französischen Volksstimmung völlig im Dunkel der Zukunft liegt. Ein Stimmungsumschwung, hervorgerufen durch den Schock der Niederlage und durch das Erstaunen darüber, daß wir Deutsche keine Barbaren sind, daß unsere Soldaten nicht verhungert aussehen, gut gekleidet sind und keine Waffen aus Pappe tragen, bedeutet gerade bei dem Franzosen nicht schon eine Sinnesänderung.

Zunächst steht über allem anderen ausschließlich der Waffenstillstandsvertrag. Dieser hat, wie in seiner Präambel ausdrücklich erwähnt wird, auch den Zweck, den Friedensvertrag vorzubereiten. Ein Waffenstillstandsvertrag ist aber nicht selbst schon ein Friedensvertrag. Der Friedensschluß ist in diesem besonderen Falle außerdem abhängig von der Niederkämpfung Englands. Insofern müßte eigentlich niemand stärker als die Franzosen wünschen, daß der deutsch-italienische Sieg über England bald Wirklichkeit wird. Hinzu kommt, daß die französische Regierung alle zu Frankreichs Gunsten in den Waffenstillstandsvertrag aufgenommenen Bestimmungen nur im Kampfe gegen England durchsetzen kann.

Es ist bezeichnend daß der Londoner Rundfunk gegenwärtig eine seiner vordringlichsten Aufgaben darin sieht, der Regierung Pétain Schwierigkeiten zu bereiten, und daß der französische Innenminister sich gegenüber dem Londoner Emigrantenherd zu der Verfügung genötigt gesehen hat, daß, wer seit dem 17. Juni Frankreich verlassen habe oder verlasse, ohne weiteres die französische Staatsangehörigkeit verliert. Washington hat sich veranlaßt gesehen, die Lüge des britischen Rundfunks zu erledigen, daß Roosevelt die Regierung Pétain nicht mehr als die legale Regierung Frankreichs ansehe. Auch die Behauptung Reuters über die Haltung des Befehlshabers der französischen Syrien-Armee, General Mittelhauser, stellt sich als ein Lügenmanöver heraus. Nach Berichten aus Beirut führt Mittelhauser die Demobilisierung der ihm unterstehenden französischen Regimenter durch, und es ist dabei zu gewaltsamen Zusammenstößen mit englischen Truppen gekommen, die das verhindern wollten. Die letzte „militärische Tat" der Briten auf französischem Boden bestand darin, daß sie die Bahnüberführung der Staatsstraße Lalnaue—Bayonne sprengten, um den Verkehr stillzulegen und die Einschiffung der am Montag bei St. Jean de Luz zusammengezogenen englischen Truppen und polnischen Truppen zu erleichtern.

Politisch halten die Engländer immer noch nach Hilfsvölkern Ausschau. Sie sind dabei jetzt sogar auf die Iren verfallen. „News Chronicle" meint, es wäre das Beste, wenn Nordirland sich mit dem Irischen Freistaat vereinigen würde, damit ein vereintes Irland den erforderlichen gemeinsamen Widerstand gegen eine deutsche Invasion (!!) leisten könne. Nachdem man keine anderen freien Völker mehr zu opfern hat, versucht England also jetzt, die von ihm seit Jahrhunderten unterdrückten Iren für seine Machtinteressen einzuspannen. Horc Belisha aber hat im Unterhaus die aufschlußreiche Frage gestellt, ob das Parlament und die „freie Presse" auch in Zukunft ihre Funktionen würden erfüllen können, Churchill hat darauf mit ja geantwortet und wolle auf diese Weise offenbar zu verstehen geben, daß sowohl für das Unterhaus wie für die Londoner Zeitungen Notquartiere in der Provinz vorgesehen sind für den Fall — nun ja, für den Fall, den England erwartet.

Der Kaiser von Mandschukuo in Tokio

Tokio, 26. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Der Kaiser von Mandschukuo traf am Mittwoch anläßlich der 2600-Jahr-Feier des japanischen Kaiserreiches an Bord des japanischen Kriegsschiffes „Hiuga" aus Dairen, wo er sich eingeschifft hatte, in Yokohama ein. Vom festlich geschmückten Hafen, den eine jubelnde Menge umsäumte, fuhr der Kaiser im Sonderzug nach Tokio. Dort wurde er vom japanischen Kaiser in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Kabinetts, der Angehörigen des Kaiserhauses, hoher Würdenträger und von Vertretern der Armee und der Marine begrüßt. Nachdem der Kaiserhymne gespielt worden war, fuhren beide Kaiser zum Akakasa-Palast, wo der Kaiser von Mandschukuo während seines achttägigen Aufenthaltes in Japan wohnen wird.

Reichsprotektor Freiherr v. Neurath und der tschechische Staatspräsident Hacha haben aus Anlaß der siegreichen Beendigung des Feldzuges an der Westfront Glückwunschtelegramme an den Führer gesandt.

„Verbrennen" Sie nicht das Aroma Ihrer guten Cigarette*)
ATIKAH 5Pf

*) Rasche, kräftige Züge lassen eine zu scharfe Glut entstehen, die das Aroma „verbrennt". Nur durch genießerisch langsames Ziehen vermeidet man eine Überhitzung des Rauches und bringt das Aroma zur vollen Entfaltung.

Junge Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes bewährt auf dem Schlachtfeld und in der Heimat

Rundfunkansprache des Reichsarbeitsführers am 5. Jahrestag der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 26. Juni. In einer Feierstunde des Rundfunks anläßlich der fünften Wiederkehr des Tages der gesetzlichen Einführung der Arbeitsdienstpflicht sprach am Mittwochabend Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl.

Die hohe Bedeutung des Gesetzes vom 26. Juni 1935 als wichtiger Bestandteil des großen nationalsozialistischen Erziehungswerkes unseres Führers rechtfertige es, so führte er u. a. aus, dieses Erinnerungstages auch heute inmitten des Ablaufes großer geschichtlicher Ereignisse zu gedenken.

Schon heute, nach nur fünf Jahren, trage dieses Erziehungswerk seine Früchte in dem Geist und der Haltung des jungen Volkes auf den Schlachtfeldern und in der Heimatfront. Von den im Felde stehenden jungen Männern seien über 2½ Millionen durch die Schule des Reichsarbeitsdienstes gegangen. Unsere Wehrmacht habe dadurch einen für die hohen Aufgaben des Soldaten im Kriege körperlich und seelisch vorbereiteten Ersatz erhalten, wie keine andere Wehrmacht der Welt.

Die Männer des Reichsarbeitsdienstes seien die ersten, erklärte der Reichsarbeitsführer weiter, die im Frühsommer 1938 auf Befehl des Führers zum Bau des Westwalles den Spaten in die Erde stießen. Als dann der Krieg kam, da marschierten 550 Abteilungen als Wegbereiter und Helfer der Soldaten mit nach Polen hinein. Unterdessen setzten 300 Abteilungen im Rahmen des Westheeres den Ausbau des Westwalles und seines Vorfeldes fort.

Um die über den Krieg hinwegreichende dauernde Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes hervorzuheben, hat der Führer die Fortführung des Reichsarbeitsdienstes auch während des Krieges befohlen. Diese Aufgabe mußte gelöst werden, obwohl 60 v. H. unserer Führer als Soldaten bei der Wehrmacht eingesetzt sind. Von unseren während des Krieges neu aufgestellten Reichsarbeitsdienstabteilungen sind alle nicht für Ersatzzwecke benötigten für Wehrmachtsaufgaben eingesetzt.

Als Bautruppen, in der Nachschuborganisation des Heeres oder der Bodenorganisation der Luftwaffe finden sie Verwendung für Hilfsdienste, die für die militärischen Operationen wichtig und unerläßlich sind. An der Loire wie an der Weichsel, an der Küste des Aermelkanals und in den norwegischen Bergen am Polarkreis sind junge deutsche Arbeitsmänner am Werk. Ich habe bei meinen Frontbesuchen feststellen können, daß sie überall mit jugendlicher Begeisterung und Einsatzbereitschaft bei ihren Arbeiten sind und ich habe ihr Bewußtsein stärken können, daß auch sie zum Siege mitarbeiten.

Reichsleiter Hierl ging dann auf die Arbeitsdienstpflicht der Mädchen ein, deren allgemeine Durchführung bei Beginn des Krieges durch Ministerratsbeschluß ins Werk gesetzt wurde. Im Vollzug dieses Beschlusses sei die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes seit Kriegsbeginn verdreifacht worden. Auch der Einsatz der weiblichen Arbeitsdienstjugend diene im Kriege der Erfüllung von Kriegsaufgaben. Die 2000 weiblichen Arbeitslager sind wichtige Stützen der Heimatfront. Sie senden ihre Arbeitsmaiden aus, um den im Kriege doppelt schwer belasteten Hausfrauen und Müttern besonders auf dem Lande zu helfen. Die Arbeitsmaiden sollen Hilfe bringen nicht nur durch ihrer Hände Arbeit, sondern auch mit ihren jungen Herzen, indem sie frisch und froh sind, Sonne und Wärme, Glauben und Zuversicht hineintragen in manche durch Kriegsverhältnisse bedrückte Familie.

Dann erinnerte Reichsarbeitsführer Hierl daran, daß der Reichsarbeitsdienst seiner wesentlichen Bestimmung nach kein Instrument des Krieges, sondern ein Instrument aufbauender Kulturarbeit ist. — Gewaltige Aufgaben auf den Gebieten des sozialen und kulturellen Aufbaues werde der Genius des Führers dem deutschen Volke nach dem Kriege weisen. Noch ist Krieg. Unsere Gedanken aber dürfen am heutigen Erinnerungstage vorauseilen in die Zeit nach dem Kriege, hin zu dem kommenden großen Friedenswerk, dem ja auch aller Kampf und alle Opfer dieses Krieges dienen. Im Rahmen dieses Aufbauwerkes zeichnen sich für den Reichsarbeitsdienst sehr große und schöne Aufgaben ab. Als große nationalsozialistische Schule der Nation wurde der Reichsarbeitsdienst geschaffen, als solche hat er im Frieden und im Kriege gewirkt und dies ist auch in Zukunft erst recht sein Sinn und Zweck.

Am heutigen Gedenktag möchte ich daher, so schloß Hierl, allen Führern und Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes das Bewußtsein schärfen für die hohe Bedeutung unserer Erziehungsarbeit. Dem deutschen Volke aber gebe ich die Versicherung, daß der Reichsarbeitsdienst so wie in den zurückliegenden fünf Jahren auch in Zukunft unbeirrt und gradlinig sein Ziel verfolgen wird, nämlich die deutschen jungen Männer zu erziehen zu nationalsozialistischen Kämpfern und Arbeitern für ihr Volk, die jungen Mädchen zu volksbewußten Trägerinnen und Hüterinnen deutscher Art und deutschen Wesens.

In einer Nacht 371 unnütze Bombenabwürfe

Trotzdem ist die deutsche Bevölkerung nicht aus der Ruhe zu bringen

Berlin, 26. Juni. In London und ganz England wächst die Unsicherheit und Nervosität immer mehr. Alle beschäftigt die Frage, wie nun wohl die weitere Entwicklung des Krieges gegen England sein wird. Die allgemeine Nervosität hat auch das britische Luftfahrtministerium ergriffen. Die den englischen Fliegern gegebenen Angriffsziele lassen auf ein völliges Durcheinander schließen.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wurden insgesamt 371 Sprengbomben und Brandbomben auf deutsches Hoheitsgebiet abgeworfen, 16 Zivilpersonen wurden getötet und 41 verletzt. U. a. wurde ein Bombenangriff auf die Stadt Duisburg gelogen, durch den drei Häuser und eine katholische Kirche schwer beschädigt wurden. In der Stadt Rhunern (Kreis Unna) wurden zwei Häuser zerstört, ein Haus schwer beschädigt. Auch viele kleine Orte, wie z. B. auf Ahlen, Oelde, Beelefeld, Schmehausen, Stadtlohn und Sterkerade wurden Bomben geworfen, durch die teils Schaden an Häusern, teils aber nur Flurschaden verursacht wurde.

In der Nacht vom 23. zum 24. Juni, 6.40 Uhr, sind die englischen Flieger schon dazu übergegangen, außer den üblichen Bombenangriffen auf kleine und kleinste Orte auf freiem Gelände stehende Gebäudekomplexe zu bombardieren. In der Nacht wurden zum Beispiel zwei Bomben auf Schloß Styrum bei Mülheim-Ruhr abgeworfen, wodurch der Verwalter tödlich verletzt wurde. Es entstand hier nur mäßiger Sachschaden. Auf das Schloß Rheydt das drei Kilometer nordwestlich der Stadt Rheydt liegt, wurden sogar sieben Bomben geworfen, die aber keines der Gebäude trafen, sondern nur Flurschaden anrichteten.

Glaubt das britische Luftfahrtministerium wirklich, mit derartigen Methoden das deutsche Volk auf die Knie zwingen zu können? Man scheint in London noch nicht begriffen zu haben, daß mit den Methoden, wie sie britische Flieger gegen wehrlose Arabердörfer angewandt haben, keine gleichen Erfolge im Kriege gegen Deutschland zu erzielen sind. Die deutsche Bevölkerung kann mit derartigen Mitteln nicht aus der Ruhe gebracht werden; denn sie weiß, daß der Gegenschlag der deutschen Luftwaffe der englischen Bevölkerung tausendfältige Schrecken bringen wird, wogegen die von einer unfähigen britischen Luftkriegführung verursachten nächtlichen Ueberfälle verblassen werden.

Das britische Schuldkonto wächst.

Buren fordern Kriegsaustritt Südafrikas

Kundgebungen in allen südafrikanischen Städten

Rom, 26. Juni. Der Aufruf der Buren in Südafrika gegen die Engländer und gegen die weitere Teilnahme Südafrikas am Krieg nimmt — allen Nachrichten zufolge — die Mittwoch früh in Rom eintrafen, einen immer größeren Umfang an. Die Kundgebungen in allen südafrikanischen Städten gehen weiter. Besonders groß ist die Agitation im Oranje-Freistaat und Transvaal. Die Presse der Buren und namentlich die Organe „Vaderland" und „Die Burger" stehen an der Spitze dieser Bewegung und haben offen die Forderungen Hertogs zur Einberufung des Parlaments und des Austritts Südafrikas aus dem Kriege unterstützt.

Zugleich greift auch die antisemitische Bewegung namentlich in Johannesburg und den kleineren Städten Transvaals und des Oranje-Staates um sich. Große Erbitterung herrscht auch unter den Eingeborenen, weil England ihnen im Laufe der letzten Jahrzehnte Versprechungen wegen der Verbesserung ihrer sozialen Lage gemacht hatte und sie damit gegen die Buren ausspielte. In den englischen Protektoraten Basutoland, Swasiland und Betschuanaland, die noch unter englischer Souveränität stehen und seit Jahren von Südafrika gefordert werden, gewinnt jetzt die Ueberzeugung Boden, daß der Anschluß an Südafrika nicht mehr zu umgehen sein wird, wenn England zusammenbricht.

Die Bewegung gegen England wird auch von großen Teilen der südafrikanischen Armee unterstützt, die befürchten, in die letzte Phase des Krieges in den Kampf hineingezogen zu werden für Interessen, die Südafrika fremd sind.

26 Belgier von Franzosen erschossen

Das Blutbad von Abbeville / Mitteilung des Brüsseler Hilfsausschusses

Brüssel, 26. Juni. Ueber das Schicksal eines Teiles derjenigen Belgier, die von den Franzosen verschleppt und zum Teil umgebracht wurden, teilt der Hilfsausschuß für politische Gefangene u. a. folgendes mit:

Nach den skandalösen Verhaftungen vom 10. Mai wurden aus Brügge drei Lastwagen mit politischen Gefangenen, darunter die führenden Männer Degrelle und van Severen, nach Frankreich gebracht. Es handelt sich um insgesamt 72 Personen, deren Spuren in Abbeville wiedergefunden wurden, wo sie in einem Keller auf dem Großen Marktplatz untergebracht waren. Am 19. Mai um 5 Uhr morgens wurden 26 dieser Unglücklichen durch französische Soldaten an die Mauer gestellt und niedergeschossen. Die anderen wurden nach Rouen gebracht, wo bis auf weiteres ihre Spur verlorengegangen ist. Zuverlässige Mitteilungen weisen auf ihre Verbringung nach Südfrankreich hin. Drei der 26 Ermordeten wurden drei Tage später von den deutschen Soldaten aufgefunden. Bei einer Untersuchung, die am 12. und 16. Juni in Abbeville durchgeführt wurde, wurden verschiedene Kleidungsstücke aufgefunden, unter denen man mit Sicherheit die Hüte van Severens und seines Mitarbeiters Ruckwort feststellte.

*

Schon jetzt ist es in den einzelnen belgischen Gemeinden möglich, einen Ueberblick über den Umfang der von den Franzosen und Engländern durch Plünderungen und Zerstörung angerichteten Schäden zu erhalten. Die Höhe der Beträge zeigt, wie die abziehenden alliierten Soldaten in den Ortschaften ihrer Verbündeten gehaust haben. Nach Angabe des Bürgermeisters von Brasschaet betragen die Schäden der durch Engländer und Franzosen verursachten Plünderungen und Zerstörungen insgesamt allein in diesem Ort 50 Millionen Franken. In der Gemeinde Destmalle wurde in den wenigen Tagen der französischen Besetzung Mitte Mai Eigentum in Höhe von 400 000 Fr. geplündert. In St. Mariaburg sind in der Villa „La Caravelle" nach Aussagen des Verwalters Kunstgegenstände im Werte von mehreren hunderttausend Franken zerstört bzw. gestohlen worden. In der dem portugiesischen Bankier Cabrita gehörigen Villa in Capellenboech wurden nach Angabe des Besitzers von englischen Soldaten Wäsche, Decken, Silberbestecke, Wein und Liköre im Werte von 55 000 Fr. gestohlen.

Vor der englischen Küste torpediert

Stockholm, 26. Juni. Der schwedische Dampfer „Tilia Gorthon" ist nach einer Meldung der Stockholmer Presse vor der englischen Küste torpediert worden. Die Besatzung von 20 Mann ist in die Rettungsboote gegangen. Man weiß jedoch noch nicht, ob es ihr gelungen ist, an Land zu kommen, oder ob sie durch ein anderes Schiff gerettet worden ist. Der Dampfer war 1776 BRT groß. Nähere Einzelheiten, insbesondere auch über den Ort, wo das Schiff gesunken ist, fehlen.

USA minieren den Panamakanal

Newyork, 26. Juni. Unter der Schlagzeile „Die Vereinigten Staaten minieren den Panamakanal", bringt die „Neuyork Daily News" einen Bericht ihres Korrespondenten aus Panama, in dem es heißt, die USA hätten vor beiden Eingängen des Panamakanals Minen gelegt, schwere Eisenbahnartillerie nach der Atlantikseite der Kanalzone geschickt und die Verteidigungskräfte der Kanalzone auf 30000 Mann gesetzt.

Der britische Botschafter in Bordeaux, Sir Ronald Campbell, ist mit seinen Mitarbeitern gestern in London angekommen. Der Korrespondent der „Times" erklärt, daß die Reise sehr bewegt war.

Die jugoslawische Zeitung „Politika" meldet aus Suschak, daß das 5334 BRT. große Frachtschiff „Labud" der „Jadranska Plovidba" in der Irischen See am 20. Juni sank. Die Besatzung konnte sich an die irischen Ufer retten. Das Schiff war von Südafrika nach Liverpool unterwegs. Wie man hört, lief es auf eine englische Mine.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle. Große Brauhausstraße 16/17.
Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke (vertreten) i. V. Herbert Kunze; für Lokales: Berthold Eichhorn; für Provinz und Sport: Herbert Kunze; für Handel: i. V. Berthold Eichhorn; für Frauenfragen und „Hamsterkasten": Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Rahms. Bildverantwortlich: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Martin Busch. Sämtlich in Halle.
Zur Zeit Preisliste 16 gültig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194006274/fragment/page=0002

Saale-Zeitung

Halle und Heimat

74. Jahrgang / Nummer 148
Donnerstag, 27. Juni

Sein Bild

Bei der Vorführung der neuesten Wochenschau in einem hallischen Lichtspieltheater erkannte am Mittwochnachmittag eine Mutter unter den Soldaten, die nach Paris marschieren, ihren Sohn. Durch laute Rufe gab sie ihrer Freude Ausdruck.

Mitten in der Hörer Reih'n
Sitzt ein altes Mütterlein.
Und das Auge blickt gebannt
Auf die weiße Flimmerwand,
Wo die Wochenschau vereint
Bild um Bild von Freund und Feind,
Von dem Kampf im schweren Krieg,
Von dem großen deutschen Sieg.

Manchmal zuckt die Mutterhand,
Wenn im fernen Feindesland
Dumpf Kanonendonner dröhnt,
Ein Soldat getroffen stöhnt,
Wenn ein Haus in Flammen steht . . .
Und sie spricht wie im Gebet:
„Dort ist Hans nun auch dabei,
Schütz' ihn, Herr, wo's immer sei!"

Weiter geht der Bilder Lauf.
Schüsse krachen, Staub wallt auf,
Mauern bersten, Panzer rollen,
Stukas heulen, Mörser grollen,
Bomben fallen, und am Rain
Sind im fahlen Dämmerschein
Pferdeleichen aufgetürmt . . .
Und ein Waldlück wird gestürmt.

Und die alte Mutter sinnt,
Denkt an Hans, ihr einzig Kind,
Kummervoll wird ihr Gesicht,
Seit vier Wochen schrieb er nicht . . .
Bis ein neues Bild sie rührt:
Unsre Infantrie marschiert,
Und in ihrem Gleichschritt
Hält nicht Tod noch Feind sie auf.

Lachend ziehen sie dahin,
Deutschlands Söhne, und ihr Sinn
Kennt ein Ziel nur, es ist dies:
Siegreich vorwärts nach Paris!
Plötzlich schreit das Mutterherz
Auf vor Freude und vor Schmerz,
Denn im Feld von rotem Mohn,
Da marschiert der Hans, ihr Sohn!

Stille herrscht im weiten Haus,
Doch sie ruft es laut hinaus:
„Hans, mein Junge, das bist ja du!"
Und sein Bild, es lacht ihr zu.
Lange schwebt das Wort im Raum,
Dann verklingt es wie ein Traum,
Doch es bleibt ein Hauch zurück:
Stolzes, reines Mutterglück.

Peter Eichbert.

Wo steckt Hansi Himbert?

Das Kind Johann (Hansi) Himbert, geb. am 24. Juni 1939 im Michaelkrankenhaus in Wittlingen, ist bei Kriegsausbruch von Schwestern nach St. Wendel gebracht worden, von wo aus es vermutlich in ein Krankenhaus im Innern des Reiches oder

Regen-Kapuzen = Gummi-Bieder

in ein Privathaus verbracht worden ist. Seitdem fehlt jede Spur von dem Kinde. Volksgenossen, die über den Verbleib des Kindes Mitteilung machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizeileitstelle in Halle, Zimmer 336, zu melden.

Festverbilligung für minderbemittelte Volksgenossen

Der Oberbürgermeister veröffentlicht heute eine Bekanntmachung betr. Weiterführung von Maßnahmen zur Festverbilligung für die minderbemittelten Volksgenossen.

Seinen 81. Geburtstag feiert heute Friedrich Mußmann, Reichardtstraße 6, in geistiger und körperlicher Frische. — Am 28. Juni kann Privatmann Hermann Glatzel, Otto von Guericke Str. 5 bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern.

Blick vom Roten Turm bis nach Yokohama

Im hallischen Reisebüro der Hapag / Wie wird's im Ferientommer 1940? / Eine Auskunft stellt sich „taub"

Kam neulich ein alter Kunde ins hallische Hapagreisebüro im Roten Turm und fragte mit einem verdächtigen Augenzwinkern: „Na, fahrt Ihr denn nun nicht endlich mal einen Sonderzug nach Berlin?" Er hätte ebensogut ein Pfund Kaffee verlangen können, denn die Reichsbahn hat jetzt wichtigeres zu tun, als Extrazüge zum Vergnügen einzulegen. „Warten Sie noch eine Weile", tröstete man ihn denn in dem gleichen Ton. „Haben Sie's denn so eilig?" „Natürlich! Man möchte doch mal den Wagen von General Foch ansehen!" sagte der Mann aufgeräumt und ging.

Er sprach eigentlich vielen aus dem Herzen, der Gutgelaunte. Halb Halle kribbelt es jetzt wie ihm in den Fingerspitzen vor lauter Reiselust. Soviel fremde Länder sind im Roten Turm noch nie als Reisewünsche genannt worden wie jetzt. „Ja, eigentlich möchte man ja . . ." Aber ebenso selbstverständlich folgt der Nachsatz bei den Vernünftigen: „Freilich, vorläufig geht es nicht, das wird wohl jeder einsehen."

Auch wer zu Hause bleibt, macht in diesem Jahre täglich große Reisen — auf der Landkarte mit den abgesteckten Fähnchen . . .
Bild: Schütze

Dieser Zug in die Weite, aus der Enge eines Volkes ohne Raum in die Welt, auf die es ebenso Anspruch hat wie die übrigen — er geht schon lange um bei uns Binnenländern hier. Staunend stellt es der Leiter des Reisebüros immer wieder fest in den letzten Jahren. Dieser neue Schwung ist gekommen in dem Maße, wie der wirtschaftliche Wiederaufbau und der erwachende Lebenshumt unseren und die anderen Gaue beflügelte.

Jetzt im Kriege verhält natürlich jeder Einsichtige den Schritt und reiß dorthin, wo er ohne Gewissensbisse gegen die Reichsbahn seine Zelte aufschlagen kann. • Die Richtung geht in die kleineren versteckten grünen Erholungsorte ringsum in Mitteldeutschland, aber auch weitere Einzelreisen für eine Pauschalsumme, in die Fahrt und Aufenthalt in der Sommerfrische eingeschlossen ist, sind nicht ganz von der Liste gestrichen. Die Reichsbahn gibt auch für diesen Kriegsferiensommer Zulassungskarten aus; vorläufig arbeitet sie noch an den Bestimmungen, hat aber den Reisebüros versprochen, sie am 1. Juli bekanntzugeben. Sie weiß, daß sie mit den Zulassungskarten ganz gut „fährt", die Reichsbahn, denn zu Pfingsten haben die Hallenser und der übrige Gau viel weniger Zulassungskarten zu den angegebenen vier Zügen verlangt, als man mißtrauischerweise von ihnen dachte.

Der Ostseestrand, eine der Gegenden, für die unser Gau seit Jahren eine Schwäche hat, wird nun auch diesmal nicht ganz von Hallensern entblößt sein. Die blanke Mole, zu der man in jedem Sommer durch hellgrüne Wellen hinausschwamm, wird man vielleicht wiedersehen nach zwölf Monaten Abwesenheit — und was für zwölf Monaten! — Der alte Fischer wird wieder dastehen mit der Mütze in der Stirn und dem Priem in der rechten Backe, und die Burg wird überhaupt nicht getauft werden können vor lauter Namenvorschlägen, die einem jetzt schon durch den Kopf gehen . . .

Bei aller Vorfreude darf der Erholungsbedürftige aber nicht vergessen, daß er seine Reisevorbereitungen dieses Jahr noch früher beginnen muß als vorher. Wichtiger als der Koffer mit den Badesachen ist der Ausweis, der jederzeit von ihm verlangt werden kann. Für die Ostsee braucht er Paß, Kennkarte oder Mitgliedsbuch der Partei. Die Einreise in die Ostgebiete erreicht er nur mit Genehmigung der Polizei, ebenso den Zutritt ins Protektorat. In die Nordseegegend kann er nur mit Erlaubnis des Wehrkreiskommandos fahren; für eine Reise ins neutrale Ausland muß er sehr früh ein Visum beantragen. Wenn er triftige Gründe nachweist, kann er im übrigen bis nach Amerika kommen; allerdings steht nur die Strecke Halle—Transsibirische Eisenbahn—Yokohama—USA. offen.

Zu den ersten Notizen, die sich der ideale Ferienfahrer nach, gäbe es mehr von ihnen!) auf seinen großen Merkzettel macht, gehört aber der Gang ins Reisebüro. An einer Auskunfts- und Vermittlungsstelle, die eine ganze Reihe Angestellter an die Front entsandt hat und diese Fachleute nicht durch Aushilfskräfte ersetzen kann, geht man so bald wie möglich und sucht sich dazu die richtige Besuchszeit aus: kurz nach 9 Uhr oder gleich nach 15 Uhr, wenn der Andrang nicht so stark ist. Telephonische Auskünfte kann man nicht mehr einholen, denn seitdem ein Mann, der sich als Siebzehnter in die Reihe der Wartenden stellen sollte, ins Telephonhäuschen abbrauste, einen Groschen opferte und die Auskunft ebenso rasch wie frech einholte, stellt sich die Hapag mit Recht auf einem Ohr taub.

Wenn der Erholungssuchende nun auch noch seine Vorliebe für den Freitag und Sonnabend als Reisetag aufgibt und der Reichsbahn die Freude macht, am Montag oder Dienstag in den Zug zu steigen, dann ist ein weiterer Schritt zum vorbildlichen Reisenden getan.

F. S.

Wer kennt den Toten?

Am 24. Juni, gegen 5 Uhr, wurde auf dem östlichen Bahngleis der Eisenbahnstrecke Ammendorf—Halle bei Kilometer 1,2 eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden.

Bekleidung: Graublaues, einreihiges Jackett, schwarzgrau-gestr. lange Hose, blaugrau-gestr. Sporthemd mit angeschnittenem Kragen, braune Wollstrümpfe, braune halbe Schnürschuhe, grangestr. Hosenträger, hellblaues Taschentuch.

Beschreibung: Etwa 1,78 Meter groß, 30 bis 40 Jahre alt, volles graumeliertes Haar, bartlos, volles ovales Gesicht. Am Oberkiefer an Stelle des rechten Eckzahnes ein Goldzahn. Am Handgelenk des linken Armes und an der Innenseite eine 7 Zentimeter lange alte Hautnarbe. Am Unterarm des rechten Armes auf der Innenseite etwa in mittlerer Höhe eine schräggestellte, bogenförmige 7 bis 8 Zentimeter lange alte Hautnarbe. Ueber beiden Leistenbeugen 4 Zentimeter lange Hautnarbe, unterhalb der rechten Leistenbeuge eine 5 Zentimeter lange Hautnarbe.

Angaben über die Persönlichkeit des unbekannten Toten an die Kriminalpolizei Halle (S.), oder bei jeder Polizeidienststelle erbeten.

Gold in New Frisko

CT.-Lichtspiele, Große Ulrichstraße

Wenn ein ausgemachter Leutefchinder, ein schmieriger Bankprotz, von einem Unerschrockenen einen Denkzettel kriegt, freut sich jedes biedere Herz, vor allem das des Kinobesuchers, der ungefährdet zusehen darf, wie der Halunke angsterregend vor den Trümmern seiner eigenen Schurkerei steht, nachdem ihm die Schlinge der Lynchjustiz schon um den Hals baumelte. Die Genugtuung, die den 13- bis 14jährigen Lausbuben zugleich mit einem wohligen Gruseln beim „Rächer der Enterbten" durchzieht, kommt — gesehen wie es ruhig ein — in dem Film „Gold in New Frisko" wieder zu ihrem Recht. Wildwestromantik, ein wenig kulissenhaft, wurde hier um eine originelle Idee gesponnen: Wie ein junger geheimnisumwitterter Unbekannter sich an dem auf zweifelhafte Art reichgewordenen Bankier Pepper rächt, der seinen Vater ruiniert hat und dabei die ganze Stadt in Aufruhr bringt.

Hans Söhnker spielt diesen Draufgänger mit einem Schuß sphinxhafter Hintergründigkeit, Alexander Golling ist ein faustgerechter Polizeiinspektor, Otto Wernicke ein hassenswerter Bankier. Mit Spannung ist das von Paul Verhoeven gedrehte Stück bis zum Schluß geladen. Und der Zuschauer läßt sich, bei allem Abstand von der etwas abgeleierten Jugendphantasiewelt, gern von ihm tragen.

Helene Rahms.

Besondere Karte für Marmelade

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit der am 1. Juli beginnenden neuen Zuteilungsperiode eine weitere Verbesserung des Zuckerbezuges angeordnet, um das Einkochen zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wurde die bisherige Reichskarte für Zucker und Marmelade in eine Reichskarte für Zucker und in eine Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) aufgeteilt. Die Reichskarte für Zucker wird, wie bisher, für eine Zuteilungsperiode (4 Wochen), die Reichskarte für Marmelade dagegen wird erstmalig für vier Zuteilungsperioden (viermal vier Wochen), also bis einschließlich 20. Oktober 1940, ausgegeben. Die Marmeladerationen können nur in den auf den Bestellscheinen und den Kartenabschnitten aufgedruckten Zeiträumen bezogen werden. Dagegen steht dem Verbraucher frei, den Zucker, den er unter Verzicht auf Marmelade im Umtauschwege erwerben will (450 Gramm in vier Wochen), in Teilmengen, je nach Bedarf, zu beziehen.

Das herzhafte feine Juno-Aroma
erfüllt höchste Raucherwünsche.
Die immer köstliche JUNO entfaltet
-langsam und bedächtig genossen-
den ganzen Reichtum ihrer edlen
Orient-Mischung.
Daher ist JUNO die Marke des Kenners - nämlich
des sachverständigen und anspruchsvollen Rauchers!

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194006274/fragment/page=0003

Roter Riese im Skorpion

Sternhimmel im Juli / Sonnenfenster Punkt der Erdbahn

Wenn die Sonne den Höhepunkt ihrer Jahresbahn überschritten hat und die Tage langsam wieder kürzer werden, wohnen sich mit der früher einsetzenden Dunkelheit auch die Beobachtungsmöglichkeiten für den Sternfreund. In der ersten Hälfte des Monats beherrscht das prachtvolle Sternbild des Skorpions den Südhimmel. Wir finden es Anfang Juli gegen 23 Uhr, Mitte Juli gegen 22 Uhr Sommerzeit in geringer Höhe über dem Südhorizont. Da es wegen seiner südlichen Stellung immer nur wenige Stunden sichtbar ist und seine für uns günstigste Stellung gerade zur Zeit der kürzesten Nächte erreicht, ist es bei uns allgemein noch viel zu wenig bekannt. Größere Beachtung schenkten ihm die Griechen und Römer des Altertums, denn am Sternhimmel der Mittelmeerländer steigt der Skorpion bedeutend höher empor als bei uns und bildet eines der auffälligsten Sommersternbilder des Tierkreises.

Den hellsten Stern im Skorpion nannten die Griechen wegen seiner roten Farbe Antares, das bedeutet soviel wie Ares = oder Marsähnlicher. Bewegt sich der Planet Mars im Skorpion und hat er ungefähr die gleiche Helligkeit wie Antares, so sind beide Sterne in der Tat zum Verwechseln ähnlich, da beide auch in annähernd gleich roter Farbe leuchten. In wundervollem Gegensatz zu dem roten Antares stehen die übrigen blauweißen Sterne, die strahlenförmig angeordnet den Hauptstern umgeben und dem Sternbild des Skorpions seine eigentümliche Gestalt verleihen.

Antares ist ein roter Riesenstern von ungeheurer Größe. Seine wahre Natur ist erst bekannt, seitdem es Michelson vor rund 20 Jahren gelang, den Durchmesser des Sternscheibchens mit dem Interferometer zu messen; er ergab sich zu 0,04 Bogensekunden. Daraus folgt, daß bei einer Entfernung von 300 Lichtjahren der wirkliche Durchmesser dieses Ueberriesen 400 Sonnendurchmesser beträgt. In die Mitte unseres Planetensystems gestellt, würde Antares noch weit über die Marsbahn hinausreichen. Wie bei allen roten Riesen ist die Oberflächentemperatur mit 3200 Grad verhältnismäßig niedrig (Sonne 5900 Grad). Trotzdem strahlt Antares wegen seiner großen Oberfläche etwa 3000 mal so viel Licht aus wie die Sonne. Die den Riesenstern in weitem Abstand umgebenden Staubwolken leuchten in seinem Licht rötlich, wie man in mehrer Zeit auf Aufnahmen mit rotempfindlichen Platten feststellen konnte.

Rechts vom Skorpion und nur wenig höher bemerken wir die beiden hellen Sterne der Waage, und im Südwesten die Spika in der Jungfrau. Zusammen mit dem dicht über dem südlichen Horizont befindlichen Schützen geben uns diese Sternbilder die jetzige tiefe Lage des Tierkreises an, wie sie der Sonnenbahn im Winter entspricht. Vom Schützen steigt in zwei Armen die Milchstraße empor, deren zarter Lichtschimmer aber wegen der hellen Nächte noch nicht recht zur Geltung kommt. In der Milchstraße fällt besonders das von den drei hellen Sternen Wega, Deneb und Atair gebildete gleichschenklige Dreieck auf, das den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst hinein dem Südhimmel sein Gepräge gibt, und daher auch Sommerdreieck genannt wird.

Zwischen Wega und Arkturus, dem sehr hellen goldgelb funkelnden Riesenstern im Bootes, sehen wir den Herkules und die Nördliche Krone, Sternbilder ohne besonders helle Sterne, für deren genauere Beobachtung man zweckmäßig einen Feldstecher benutzt.

Ueber dem Osthorizont sind gegen 23 Uhr Sommerzeit die Sternbilder Pegasus und Andromeda heraufgekommen. Im Nordosten fällt die Kassiopeia auf, deren fünf helle Lichtpunkte ein lateinisches W an den Himmel zeichnen. Der den rechten Außenpunkt des W bildende Stern, Schedir, genannt, ist ein gelber Riesenstern von verhältnismäßig hoher Helligkeit. Die übrigen Sterne der Kassiopeia sind weiß, aber ebenfalls Lichtriesen im Vergleich zur Sonne. Tief am Nordhorizont stimmert die Kapella im Fuhrmann. Den Himmelswagen im Großen Bär sehen wir links vom Polarstern in absteigender Bewegung.

Am Abendhimmel sind die Planeten verschwunden. Venus löst sich in den ersten Julitagen aus der Morgendämmerung und wird bald als Morgenstern ein sehr auffälliges Gestirn am Osthimmel. Ende des Monats geht der Morgenstern bereits 2½ Stunden vor der Sonne auf. Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn stehen nahe beieinander im Sternbild des Widders; sie gehen Anfang Juli gegen 2 Uhr, Ende Juli kurz nach Mitternacht auf.

Die Erde durchläuft am 4. Juli den sonnenfernsten Punkt ihrer Bahn. Ihr Abstand von der Sonne beträgt dann 152,4 Millionen Kilometer gegenüber 146,9 Mill. Anfang Januar. Dementsprechend ist der scheinbare Sonnendurchmesser im Juli um 64 Bogensekunden oder 3½ v. H. kleiner als im Januar. Für die Wärmezufuhr spielen die Aenderungen des Sonnenabstandes nur eine sehr geringe Rolle. Entscheidend ist die Höhe der Sonne über dem Horizont und die Tageslänge. Der Mond zeigt im Juli folgende Viertelstellen: Neumond am 5., erstes Viertel am 12., Vollmond am 19. und letztes Viertel am 27. Juli.

Dr. Erwin Kossinna.

Luftschutz: Spritzen mit Schlauch verrätig Gummi-Bieder

Arbeit und Wirtschaft

Der Reichsbankausweis vom 22. Juni

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. Juni 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12 430 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 11 328 Mill., an Lombardforderungen 22 Mill. RM., an ockungsfähigen Wertpapieren 133 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren 446 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 356 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 299 Mill. RM. und die sonstigen Aktiva auf 1398 Mill. RM.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 11 966 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1478 Mill. RM. ausgewiesen.

A. Riebecksche Montanwerke AG, Halle

In der Aufsichtsratssitzung der A. Riebeckschen Montanwerke AG., Halle (Saale), wurde der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluß gebilligt. Der HV. am 30. Juli in Berlin wird vorgeschlagen, eine Dividende von wieder 4,8 v. H. auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der IG. Farbenindustrie AG. zu verteilen.

Hallesche Effecten- und Wechselbank, A.-G.

Die am 26. d. Mts. stattgefundene ordentliche Generalversammlung der Halleschen Effecten- und Wechselbank AG., Halle, genehmigte einstimmig den Abschluß für das Jahr 1939 sowie die übrigen Punkte der Tagesordnung. Die beschlossene Aenderung des Zwecks der Gesellschaft sowie der Firmenbezeichnung in „Betag", stellignas Akt.-Ges., und Verlegung des Sitzes nach Leipzig.

Das Institut hat sich entschlossen, seine Bankabteilung mit Wirkung vom 30. Juni d. Js. aufzulösen. Auf Grund eines mit der Bank für Landwirtschaft AG., Berlin, getroffenen Abkommens werden die Bankgeschäfte vom 1. Juli dieses Jahres ab von der Filiale Halle der genannten Bank übernommen.

Bezeichnung der Stückgüter durch den Absender

Bekanntlich ergänzte alte Anhänger und Beiheberzettel zur Bezeichnung der Eil- und Frachtstückgüter bisher nur noch bis zum 31. August 1940 benutzt werden. Ab 1. September 1940 sind allein die Vordrucke nach den neuen amtlichen Mustern zugelassen. Die Güterabfertigungen werden von diesem Tage an Sendungen mit alten Anhängern oder Beiheberzetteln zurückweisen. Ausnahmen werden unter keinen Umständen mehr zugelassen.

Zur Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter

Durch eine im Reichsanzeiger vom 24. Juni veröffentlichte Anordnung bestimmt der Präsident des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung folgendes: Bei Fahrzeugen mit mehr als 50 Plätzen ist die Mindestversicherungssumme für Personenschaden gleich der Mindestversicherungssumme für 50 Plätze zuzüglich je 6000 RM. für den 51. und jeden weiteren Platz. Die Mindesthöhe der Versicherungssummen für Sachschäden beträgt bei diesen Fahrzeugen den zehnten Teil der Mindestversicherungssumme für Personenschaden.

Typenbezeichnung in der Kraftfahrzeugindustrie

In Ergänzung seiner bisherigen Ausführungsvorschriften Nr. 3 und Nr. 7 erläßt der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen, Generalmajor von Schell, Ausführungsvorschriften Nr. 12 zu der Verordnung über die Typenbezeichnung in der Kraftfahrzeugindustrie vom 2. März 1939 (Kraftfahrzeugangänger), die im Reichsanzeiger vom 21. Juni 1940 veröffentlicht sind.

Wasserstands-Meldungen

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 26. Juni 1940

Saale							
Grochlitz	2,68 +	12	–	Wittenberg	3,38 +	–	6
Trotha	1,90 +	–	4	Roßlau	2,62 +	–	6
Bernburg	1,62 +	–	4	Aken	2,79 +	2	–
Calbe OP	1,60 +	–	–	Barby	2,76 +	5	–
Calbe UP	2,75 –	12	–	Magdeburg	2,27 +	4	–
Grizehne	2,72 +	–	6	Tangermünde	3,21 +	–	11
Düben (Mr.)	0,97 +	–	93	Wittenberge	3,07 +	–	14
Elbe				Lenzen	3,52 +	–	2
Leitmeritz	– +	–	–	Lömitz	2,57 +	–	4
Aussig	2,40 +	6	–	Darchau	3,31 +	–	–
Dresden	2,17 +	–	6	Bleckenburg	2,59 +	24	–
Torgau	3,35 +	10	–	Hohnhorst	2,55 +	10	–

Sport und Spiel

HJ.- Meisterschaften

500 Kämpfer in Halle am Start

Nachdem die Jugendmeisterschaften des Gebietes und Obergaues Mittelland im Handball, Hockey und Rollschuhlaufen bereits abgeschlossen sind, finden am kommenden Wochenende in der Gauhauptstadt Halle die Hauptwettkämpfe statt. 500 Wettkämpfer und Wettkampferinnen werden sich vom Freitag, dem 28., bis Sonntag, dem 30. Juni, in den verschiedensten Sportarten messen und versuchen, den Titel eines Jugendmeisters des Gebietes oder des Obergaues zu erringen. Die große Folge der Wettkämpfe erlebt am Sonntag mit der Hauptveranstaltung und der Siegerehrung in der Horst-Wessel-Kampfbahn in Gegenwart von Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht ihren Höhepunkt und Ausklang.

Frau Butt in der Oberlausitz erfolgreich

Bei den Bezirksmeisterschaften des Bezirks Oberlausitz in Bautzen belegte Frau Butt (96) im 100-Meter-Lauf mit 12,9 Sek. nationale Klasse und im Weitsprung mit 4,87 Meter die ersten Plätze, im Hochsprung mit 1,40 Meter den zweiten Platz, wobei die Siegerin die gleiche Höhe erreichte. Der 100-Meter-Lauf und der Weitsprung stellen neue Oberlausitzer Bestleistungen dar.

Tip eines „Braungebrannten":
Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.
NIVEA CREME

Augenarzt Dr. GRUNDT

Roman von Rolf Krohmbeck

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin.

(20. Fortsetzung.)

Aber es handelte sich ja gar nicht um ihn ... es handelte sich um Frau Renate Grundt!

Deutlich sah Hans Bürkner sie vor sich: Von einer zarten, fast filigranen Schlankheit ... Ach nee! Das war übertrieben ... so wirkte sie vielleicht nur, wenn der Kolos Grund neben ihr stand ... jedenfalls jedoch, schlank war sie! Und dann dies feine, wirklich bezaubernd schöne Gesicht, dessen „interessante" Blässe ihm einen besonderen Reiz gab ..., wenn man sich vorstellte, daß nun auch noch diese toten, starren Augen plötzlich Leben bekämen ...

Herrgott! War Doktor Grundt denn von allen guten Geistern verlassen?

Oder ... sollte ... sollte diese Doris die Veranlassung seines Widerstandes sein? Knüpfte diese raffinierte Frau zerrissene Fäden wieder an?

Nein! Er hielt Doktor Grundt einer solchen Schurkerei nicht für fähig! Andere Gründe mußten es sein, die ihn bestimmten, nicht zu handeln! Diese Gründe konnten aber nicht in ärztlichen Bedenken verankert sein ...

Als sich in dieser Sekunde die Tür öffnete und Matthias Grundt eintrat, drehte sich Hans Bürkner mit einem Ruck um.

Ein jäher Entschluß flammte in ihm auf.

Er war auch Arzt! Und war der andere auch sein Chef, so hatte er doch das Recht, eine Ansicht zu äußern, die seinem ärztlichen Gewissen entsprang.

„Herr Doktor", begann er mit bemerkenswerter Festigkeit. „Gestatten Sie eine Frage?"

Doktor Grundt sah ihn an.

„Warum zögern Sie eigentlich, die Operation, die Sie an einem Fremden durchführten, nun auch an Ihrer Gattin auszuführen?"

Hans Bürkner erkannte deutlich das nervöse Aufflackern in den Augen seines Chefs.

„Was geht das Sie an, Bürkner? Ich sagte Ihnen schon einmal ..."

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Doktor, daß ich Sie unterbreche! Ich habe seit fast zwei Jahren die Ehre, unter Ihrer Leitung in dieser Klinik zu arbeiten. Ich erinnere mich noch genau, daß Sie mir einige Dinge zur Pflicht machten, die — wie Sie sagten — oberstes Rüstzeug eines Arztes seien! Sie sind, erklärten Sie mir, ein Feind der materialistischen Einstellung, die jetzt vielfach in Aerztekreisen Platz gegriffen. Ein Arzt müsse Idealist sein! Ich habe mir das gut gemerkt, Herr Doktor ..."

„Was hat das damit zu tun?"

„Sie prägten mir ein, daß ein Arzt vor allem Verantwortungsgefühl haben müsse. Ein Arzt ohne Verantwortungsgefühl habe nicht das Recht, diesen Beruf auszuüben! Wenn ein Arzt einem Patienten helfen könne, dürfe er keine Minute zögern, es auch zu tun, ganz gleich, ob dieser Patient vielleicht ein sogenannter fetter Brocken sei oder nicht ..."

„Wozu sagen Sie mir das jetzt?" unterbrach ihn Grundt.

Hans Bürkner sah deutlich, daß der Chef sich bemühte, ruhig zu erscheinen.

„Weil Sie jetzt diesen, von Ihnen selbst aufgestellten Grundsätzen entgegenhandeln! Sie haben die Möglichkeit, Ihrer Gattin das Augenlicht wiederzugeben, und tun es nicht! Die Möglichkeit haben, heißt dazu verpflichtet sein, Herr Doktor! Das ist auch ein Satz von Ihnen! Da ich nun die Absicht habe, ein Arzt zu sein, wie er Ihrer Auffassung nach sein muß, nehme ich mir auch das Recht, meine Ansicht zu äußern, weil es sich hier um das Wohl und Wehe eines Menschen handelt, der nur zufällig Ihre Gattin ist!"

Doktor Hans Bürkner machte eine Pause. Er wartete auf eine Antwort.

Matthias Grundt stand vor ihm, breit und wuchtig — und wirkte in diesen Minuten doch seltsam verfallen und zermürbt. In dem Gesicht — „ein markantes Gesicht eines von fanatischem Erkenntniswillen Besessenen!", hatte Hans Bürkner für sich es einmal genannt — arbeitete es.

Eben noch schlaff, marklos, schienen die daraus entwichenen Blutströme allmählich darin zurückzukehren. Es straffte sich. Die Linien an den Mundwinkeln wurden härter. Der Mund erhielt einen ausgeprägten Ausdruck von Unnachgiebigkeit.

„Bürkner, ich bitte, zur Kenntnis zu nehmen: Ich wünsche nicht mehr, daß über diese Angelegenheit wieder gesprochen wird!"

Das war in einem Ton gesagt, den Hans Bürkner an seinem Chef nicht kannte. Trotz wuchs in ihm auf. Er war entschlossen, Grund zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen.

„Ich bedauere sehr, Herr Doktor ... ich werde darüber sprechen! Ich werde nicht aufhören, darüber zu sprechen!"

Die Blicke der beiden Männer trafen sich. Klar und fest der Blick des jungen Arztes ... flackernd, voll innerer Unruhe der Matthias Grundts.

Jäh drehte sich Grund um und trat ans Fenster.

Stand dort regungslos und starrte durch die Scheiben.

Hans Bürkner sah den breiten Rücken, dessen Schultern jetzt leicht nach vorn geneigt waren, als hätten sie eine Last zu tragen.

Er wunderte sich über sich selbst, woher er den Mut genommen hatte, so zu reden. Und sagte sich doch gleichzeitig, daß er nicht einen Schritt zurückweichen würde. Ja, er war entschlossen, den Platz, den er eingenommen, nicht um einen Bruchteil eines Zentimeters aufzugeben.

Zum erstenmal sah er sich einer Aufgabe gegenüber, die über seine bisherige Empfindungswelt hinausging, eine Aufgabe, die nichts mit seiner Person zu tun hatte und für die er doch zu kämpfen bereit war.

Doktor Grundt wandte sich ihm zu.

Hans Bürkner erschrak über den Ausdruck des Gesichts, in das er blickte.

Wie können fünf Minuten ein Gesicht so verändern!, dachte er.

„Bürkner, die Sache, um die es sich hier handelt, geht mich allein an ... ausschließlich mich allein!" sagte Matthias Grundt, und seine Worte lösten sich unendlich schwer aus seiner Kehle. „Ich werde meine Frau nicht operieren ... das ist unabänderlich!"

Matthias Grundt schritt an ihm vorbei und verließ das Zimmer.

Hans Bürkner stand erschüttert. Was er soeben gehört hatte, war nichts anderes gewesen als der mühsam beherrschte Ausbruch eines Menschen, der den Halt unter den Füßen verlor, der sich an die Worte, die er jetzt sprach, klammerte, wie an den einzigen Halt, der ihm geblieben war!

Hans Bürkner suchte vergeblich nach den Ursachen dieser Haltung. Er ahnte nur dumpf, daß hinter dem Entschluß Grundts irgendein tragisches Erleben stand, wie ein dissierer Schatten.

Gleichzeitig aber meldete sich in ihm der Wille, den einmal beschrittenen Weg weiterzugehen.

Was Doktor Grundt mit seiner Gattin machte, ging ihn nichts an. In dem Augenblick aber, in dem Renate Grundt Patientin war — und sie war es seit der Minute, in der die Möglichkeit ihrer Heilung bestand! —, entrückte sie der privaten Atmosphäre Matthias Grundts. Es sei denn, daß die Operation auf den ausdrücklichen Wunsch der Patientin unterblieb.

Hans Bürkner hatte jedoch das unabweisbare Gefühl, daß Grundt seiner Frau noch nicht ein Wort von seiner Entdeckung gesagt hatte! Sein ganzes Verhalten bewies ihm das.

Ein junger, schöner Mensch ist blind. Ist das armseligste Wesen der Welt, weil ihm das Organ genommen wurde, das seinem Leben erst die Schönheit des Daseins vermittelt — Bildhauerin war Renate Grundt vor ihrer Erblindung! Was bedeutete es für einen solchen Menschen, plötzlich wieder sehen zu können!

Die Sonne, den Himmel, den Garten dort und die Wiese ... und die Menschen ...

Die Menschen?

Als er das dachte, hatte Hans Bürkner auf einmal das Gefühl, irgend etwas berührt zu haben, das das Rätsel der Grundtschen Haltung umschloß.

Wollte Doktor Grundt vielleicht nicht, daß sie die Menschen sah?

Aber Unsinn? Das war natürlich mal wieder ein echt Bürknerscher Einfall!

Nur ... hm! ... man müßte mit einem Menschen einmal darüber sprechen können, der Renate Grundt gut kannte, der vielleicht ...

Herta Starke, die Malerin!

Bevor ein anderer Gedanke in ihm Raum greifen konnte, stand Hans Bürkner schon am Fernsprechapparat. Blätterte in seinem Notizbuch und hatte im Nu die Nummer gefunden, die er suchte. Nahm den Hörer ab und drehte die Scheibe.

Gleich darauf meldete sich Herta Starke. Als er seinen Namen nannte, unterbrach sie ihn mit einem: „Hallo, Doktor, Sie leben auch noch?"

„Ja, Ich tue so, als ob!"

„Und warum haben Sie ungetreue Tomate eigentlich nie wieder etwas von sich hören lassen?" klang die heitere Stimme Hertas an sein Ohr.

„Augenblick mal, verehrte Raffaelitin! Sie haben mir vor einiger Zeit — es ist schon eine Ewigkeit her! — sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß Sie mangels Zeit ..."

„Also haben Sie sich anderweitig getröstet?" fragte sie.

„Was blieb mir anderes übrig! Aber, Fräulein Starke ... jetzt mal etwas Ernstes: Ich muß Sie heute abend unbedingt sprechen!"

„Nanu, Staatsangelegenheit?"

„Staatsangelegenheit! Es handelt sich um Frau Doktor Grundt!"

„Um Renate? Was ist mit ihr?"

„Das möchte ich Ihnen lieber persönlich sagen! Darf ich Sie heute abend um 9 Uhr am U-Bahnhof Uhlandstraße erwarten?"

„Na schön, weil Sie's sind!"

Hans Bürkner legte den Hörer auf. Eine kleine Schwierigkeit war noch zu erledigen: Valeska mußte für heute abend ausgebootet werden. Nicht ganz einfach bei dieser fanatischen Hartnäckigkeit, mit der sie ihn beschlagnahmte ... aber diesmal ging es nicht anders. (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194006274/fragment/page=0004

Waffenruhe an allen Fronten Frankreichs

Einstellung der Feindseligkeiten nach 45 Tagen eines beispiellosen deutschen Siegeszuges

Soissons, 26. Juni. Wenige Stunden vor dem geschichtlichen Augenblick, da am 25. Juni in der Nacht um 1.35 Uhr das alte Soldatensignal „Das Ganze halt!" geblasen wurde, hatten wir, so meldet unser Sonderberichterstatter, in dem Pariser Vorort St. Denis ein Gespräch mit einem alten französischen Weltkriegsteilnehmer. Das war ein silberlockiger richtiger Greis von etwa 66 Jahren, braungebrannt, mit frischen Wangen und wasserhellen Augen. Er trat an unseren Wagen, als wir einen kleinen aufgeweckten Pariser Jungen, seinen Enkel, nach dem Wege fragten. Einige Schritte von dem Fahrzeug entfernt, gewissermaßen in vorgeschriebenem Abstande, blieb er stehen, riß die Knochen zusammen, legte die Linke an die Hosennaht, die Rechte mit hochgewinkeltem Ellenbogen, geschlossenen Fingern und angelegtem Daumen an die Stelle, wo während seiner Dienstzeit ein wenig schief sein Käppi gesessen haben mochte. Er trug einen alten khakibraunen Militärrock, im Knopfloch das zerschlissene Bändchen der Ehrenlegion, auf der Brustseite eine lange Reihe schmaler, leicht verschmutzter Bändchen seiner Dekorationen. Vielleicht, wir haben ihn nicht danach gefragt, war ihm die so zur Schau getragene Erinnerung an den Weltkrieg ein Trost in dieser Stunde des vollständigen militärischen Zusammenbruches der Grandè Armee, der er solange angehört hatte.

Kurz, knapp, militärisch gab er die erbetene Auskunft, ohne seine stramme Haltung auch nur eine Sekunde aufzugeben. Immer richtete er seine Antwort, wer ihn von uns auch fragte, an den uns führenden Offizier, obwohl drei Uniformträger im Wagen saßen. Das war gerade der richtige Mann für uns, ihn als alten Soldaten nach seinen Eindrücken von den Waffenträgern des nationalsozialistischen Deutschlands zu fragen. Erst als ihm unser Major bedeutet hatte, bequem zu stehen, gab er seine stramme Haltung auf. Mit echt französischer Lebhaftigkeit, beredtem Mienenspiel und erklärenden Gesten versuchte er, darzustellen, was ihn, den alten Soldaten, schon lange bewegt haben mochte.

Ich kenne den deutschen Soldaten, sagte er, denn ich habe ihm vier Jahre gegenübergelegen, oftmals näher als mir lieb war. Ich habe die größten Schlachten des Weltkrieges mitgemacht und war unter denen, die nach einem mörderischen, tagelangen Trommelfeuer auf die deutschen Linien stürmten, von denen wir glaubten, daß sie kein Lebewesen mehr bergen, und die uns, als wir nahe genug herangekommen waren, mit einem Hagel von Handgranaten und einem wütenden MG.-Feuer empfingen. Sie haben um jeden Meter gekämpft, auch als sie zahlenmäßig weit unterlegen waren, keinen Nachschub, keine Verpflegung und keine Munition mehr hatten. Selbst dann noch haben sie oftmals mit der blanken Waffe ihre Trichter verteidigt und sind lieber gestorben, als daß sie sich ergaben.

Auf unsere Frage, worin er denn den Unterschied zwischen den deutschen Soldaten von 1914 und 1940 sähe, weist er auf eine vorbeimarschierende Kolonne: Sehen Sie selbst, welche kräftigen, gesunden, wohlgenährten Burschen, welche Ausrichtung, welches Material, welche Waffen! Ich kenne sie jetzt nur vom Sehen, aber ich habe mich mit ihnen unterhalten und glauben Sie mir alten Soldaten, daß ich schon erkennen kann, was in der Uniform steckt, welcher Geist ihren Träger erfüllt.

Ueber die Ursache des völligen Zusammenbruches der französischen Armeen aber schweigt er umflorten Blickes. Mit einer verächtlichen Geste weist er über die Schulter ... nach Paris, dem Sitz der Plutokraten-Clique von Englands Gnaden. Auch unsere tröstliche Versicherung, daß der französische Soldat von 1940 ein tapferer Gegner war, kann die Schleier der Trauer nicht mehr von seinem Gesicht ziehen. Stumm nimmt er wieder militärische Haltung an, grüßt und sieht uns mit feuchten Augen nach, bis der Wagen seine Fahrt fortsetzt.

Wie eine Bestätigung seiner Worte waren die Bilder, die wir auf den Spuren des beispiellosen Siegeszuges der deutschen Armeen fanden. Wir waren durch Belgien und Nordfrankreich, durch die verlängerte Maginot-Linie und die Verteidigungsstellung Weygands an Somme und Aisne gefolgt. Wir hatten den Stoß in das Herz Frankreichs, in die Hauptstadt Paris und die Verfolgung der geschlagenen französischen Armeen bis über die Loire nacherlebt. In Compiègne waren wir Zeugen der weltgeschichtlichen Stunde der Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen an die Bevollmächtigten des besiegten Frankreichs und der Huldigung der großdeutschen Wehrmacht an ihren Oberbefehlshaber und Führer geworden. Wir hatten an dieser Stelle der tiefsten militärischen und politischen Demütigung der unbesiegten deutschen Waffen das beseligende Glück einer getilgten Schmach erfahren, aber auch die erhabene Größe der Handlung unseres Führers, der einem zwar geschlagenen, aber tapferen Gegner jene ritterliche Haltung bezeugte, die ihm vieles von der Bitterkeit dieser Stunde nahm. Nun fahren wir über den blutgetränkten Boden der Champagne, die seit Jahrhunderten das Schlachtfeld Frankreichs war, in die alte Maginot-Linie in den Argonnnen, wo Reste der französischen Truppen noch aussichtslosen, aber erbitterten Widerstand leisteten.

Auf der Straße Villers—Cotterets—Soissons erreichen wir das Sammelbecken der französischen Reserven, die von hier aus genau wie 1918 den entscheidenden Flankenstoß gegen die deutschen Armeen führen sollten. Es ist ein ideales Gelände mit vielen natürlichen Hindernissen. Die Straßen sind mit dichtbelaubten Bäumen bestanden, die jede Einsicht von den Flugzeugen aus wehren, riesige Wälder bieten ganzen Armeen Unterschlupf. Von dichtem Buschwerk überzogene Höhen bilden natürliche Festungen, Flüsse, Wasserläufe und Kanäle, schmale schilfige Straßenpässe sind natürliche Hindernisse und Verteidigungsstellungen.

Als die deutsche Führung in einem Entschluß von höchster Kühnheit die Schwenkung auf Amiens durchführte, die deutschen Panzer in einem unwiderstehlichen, alles zermalmenden Vorstoß nach vier Tagen die Küste bei Abbeville erreichten, hielt die deutsche Luftwaffe diesen idealen Sammelpunkt unter schärfster Beobachtung. Was die deutsche Führung vermutet hatte, fand sie in unerhört schwierigen Aufklärungsflügen bestätigt. Der Gegner hatte seine Reserven in der Stärke von fünf bis acht Divisionen an der gleichen Stelle gesammelt, von der auch 1918 der Vorstoß auf die große Ausbuchtung der damaligen deutschen Front unternommen worden war. Wie schwer diese Erkundung unserer Luftwaffe war, und wie sorgfältig der Gegner seine Bewegungen zu verschleiern und durch eigene Luftstreitkräfte zu decken trachtete, davon zeugen die zahlreichen Trümmer abgeschossener Flugzeuge, die zerfetzt in den Baumkronen hängen oder auf den Feldern liegen, die Propeller tief in die Erde gebohrt, Tragflächen und Rumpf von den Einschlägen förmlich durchsiebt, oft in viele Stücke zerfetzt, die Hunderte von Meter auseinander liegen. Auf einem französischen Feldflughafen ist anscheinend das ganze Geschwader von unseren Stukas überrascht worden, ehe die Motoren angeworfen werden konnten. Sie haben hier eine fürchterliche Ernte gehalten, und die Zahlen des Wehrmachtsberichtes, über die am Boden vernichteten Flugzeuge des Feindes, werden hier überzeugend veranschaulicht.

Die in diesem Becken zum zweiten Angriff bereitgestellte Armee ist von unserer Luftwaffe erkannt, gestellt und, wie der Wehrmachtbericht sagte, in rollendem Angriff vernichtet worden. Die nüchterne, sachliche und militärisch tatsachenknappe Sprache dieser Berichte beschränkte sich darauf, festzustellen, daß der operative Einsatz unserer Luftwaffe dem Gegner die Möglichkeit nahm, seine Reserven zum Flankenangriff einzusetzen. Er gab aber nicht das alle Vorstellungen überschreitende Ausmaß dieser Dezimierung einer ganzen Armee mit der gesamten Ausrüstung an leichten und schweren Waffen, bespannten und motorisierten Abteilungen, Artillerie aller Kaliber, Pionier- und Nachrichtenmaterial, Munitions- und Verpflegungskolonnen wieder, über die sich der Bombenhagel unserer Stukas und Kampfgeschwader solange ergoß, bis sie zerfetzt und zerschlagen in alle Winde auseinanderstoben. Aufgerissene Straßen, ausgebrannte Bahnhöfe, Trichterketten auf den Gleisanlagen, riesige Brandstellen in den ausgedehnten Wäldern, vom Erdboden wegrasierte Truppenunterkünfte und Berge von zerstörtem Kriegsmaterial, das wie von Riesenhand zermalmt über die Straßen und Wege, Dörfer und Städte, Felder und Wälder verstreut ist, bezeugen den vernichtenden Schlag, den unsere herrliche Luftwaffe dem Gegner beigebracht hat.

Hier an dieser Stelle ist das ersehnte Wunder, das Wunder zwischen Marne und Aisne, zerschlagen, zum ersten Male in der Kriegsgeschichte eine ganze Armee aus der Luft besiegt, aufgerieben und vernichtet worden. Auch das ist ein Verdienst der genialen deutschen Führung, die den glorreichsten Waffentriumph aller Zeiten davongetragen hat. Von dieser überlegenen Feldherrnkunst als einer der wesentlichsten Ursachen für den Zusammenbruch der französischen Waffen konnte der Alte von St. Denis freilich nichts wissen, der diesmal das entscheidende Ringen nur am heimatlichen Kamin erlebt hatte.

„... tut allemang pur Hitler! Comprih?"

Zwanzig Worte Landser-Französisch und wie sie zweckmäßig angewandt werden

PK. Je länger der deutsche Soldat in Frankreich ist, je weiter er in die französischen Lande marschiert, je mehr er mit Bretonen, Normannen, Auvergnaten und sonstigen Stämmen zu tun hat, um so mehr sind auch seine französischen Sprachkenntnisse gestiegen. Beim heutigen Stand des Feldzugs haben sie bereits einen Umfang erreicht, der zwar noch keine ausgefeilte Konversation erlaubt, aber doch genügt, um Wünsche, Befehle und Gefühle auszudrücken. Außerdem steht der deutsche Landser auf dem Standpunkt, daß es mit diesen Worten genug ist. Es kommt nur darauf an, diese Worte geschickt anzuwenden.

Zu diesem eisernen Bestand gehören zunächst „non" und „wui"; dann für Qualitätsbezeichnungen oder Ablehnungen „nix bon", wobei überhaupt zu beobachten ist, daß diese Worte immer zweimal gebraucht werden, wahrscheinlich, um ihnen mehr Ueberzeugungskraft zu verleihen. Dann kommen die Anreden „Moßjö", „Madam", „Mamsell". Dann sehr wichtig (an Stadtausgängen usw.): „La route pour X.?" Eins der am meisten angewandten Worte ist aber zweifellos „parti, parti". Diese Bezeichnung wird überall gebraucht, wenn es sich um Bewegungen handelt. Wenn der Franzmann vor uns getürmt ist, dann ist er eben „parti, parti", wenn ein Haus verlassen ist, dessen Bewohner geflohen sind, ist eben auch alles „parti, parti". Wenn ein Soldat neugierige Leute abwehren will, dann heißt das auch „parti, parti". Und sie sollten einmal sehen, wie die Leute das verstehen.

Aehnlich vielseitig ist die Anwendung von „fini". „Fini" heißt alles, was kaputtgegangen ist, was nicht mehr da ist oder was aus ist. An einem Beispiel mag das erklärt werden. Auf einer Vormarschstraße liegen wir in Deckung, weil drei französische Flieger versuchen, die Straße anzufliegen und Bomben zu schmeißen. Unsere Flak ist aber auf dem Posten und läßt sie nicht herankommen. Unter dem Schutz eines großen Baumes begleiten wir Landser mit aufmerksamen Blicken die Flugzeuge. Es fallen nicht viel Worte, dazu ist der Augenblick zu kritisch. Der eine Flieger dreht jetzt ab und verschwindet am Horizont. „Parti, parti", sagt der eine Landser, und der andere nickt. Jetzt hat die Flak den anderen Flieger erwischt. Sausend stürzt das Flugzeug ab. Eine Feuergarbe, ein mächtiger Knall, ungefähr 500 Meter ab ist das Flugzeug auf eine Scheune aufgesetzt. „Fini, fini", sagt der Landser, steht auf und der Marsch geht weiter.

Natürlich gehören zum eisernen Bestand des Wörterbuches einige Zahlen. „Denk", „dö" usw. gehen ganz klar. Beim Einkaufen ist das Wort „kombi-eng" unerläßlich. Das Wort „boutellje" ist auch sehr brauchbar. „Wäng" und „bi-äre" sind feststehende Begriffe. Einem wackeren Pommer passierte neulich das Mißgeschick, daß er statt einer „boutellje" eine „batallje" (Schlacht) bestellte, die der Wirt nicht liefern konnte. Ganz geläufig sind die Worte „vite, vite", meist in Verbindung mit „parti, parti".

Auf dem Marktplatz einer größeren gerade eingenommenen Stadt hielt ein großer, stämmiger Gefreiter, auf dessen Brust das rote Band von seinem Einsatz zeugte, politischen Anschauungsunterricht. Und wie er das machte! Sofort hatte sich eine Menge um ihn gesammelt, die ihn aufmerksam und mit allen Zeichen des Verständnisses anhörte. Das ging etwa so: „Soldat franzeh, bon soldat! Nix bon guwernemang. Guwernemang parti, parti! Hitler bei soldats allemands, an front, comprih?" Beifälliges Nicken. „Bokuh mansonsch (mensognes=Lügen), bokuh jüss (juifs=Juden). Grand malör pur franze, die jüss! Kapitaliste parti, parti! Nix wrä, jurnal franzäh! Tut allemang (hier steigerte er seine Stimme), tut allemang pur Adolf Hitler! Comprih?" Das war mit einer solchen Ueberzeugungskraft gesagt worden, daß die Leute irgendwie einen Hauch von der Treue und der Verbundenheit des deutschen Menschen mit dem Führer verspürten, der ihnen mehr als alles erklärte, warum wie siegen müssen.

Kriegsberichter Johannes Maaß.

Laut amtlicher Bekanntmachung ist der bisherige iranische Ministerpräsident Daftari von seinem Amt entbunden worden. Der Herrscher Irans berief an seine Stelle den bisherigen Minister für Industrie und Bergbau Ali Mansur zum Ministerpräsidenten.

Goethe und die Generale

Ueber die politische Anteilnahme Goethes / Eine Klarstellung Prof. Wenigers

Eigenbericht unseres Berliner Vertreters

Es ist keine Frage, Goethe ist mit den größten politischen Ereignissen seiner Zeit in mittelbare und unmittelbare Berührung gekommen, und alles, was von seiner politischen Teilnahmslosigkeit behauptet worden ist, kennzeichnet sich als müßiges Gerede. Das wurde aus einem Vortrag klar, den einer unserer jüngeren Forscher, der Hauptmann und Professor Dr. Weniger in Berin im Rahmen der Jahrestagung der Goethe-Gesellschaft vor interessierten Kreisen der Reichshauptstadt, darunter vielen Offizieren und einer Anzahl Heerführer, über „Goethe und die Generale" gehalten hat. Von der angeblichen Gleichgültigkeit gegenüber der Schlacht von Jena und dem nationalen Zusammenbruch ist bei ernster Forschung keine Spur nachzuweisen, dagegen eine ausgezeichnete Kenntnis der damaligen Schlachtfelder an Hand strategischer Werke, die der Dichter eifrig studierte. Er kannte den Streit über die Ursachen der Niederlage, war selbst Vermittler und hatte durch persönlichen vertrauten Umgang mit den preußischen Heerführern genauen Einblick in die Maßnahmen, Fehlhandlungen, Urteile und Kritiken. Ständig zur Tafel des Großen Hauptquartiers von 1806 geladen, hörte er alle Gespräche mit an und schärfte sein militärisches Urteil. Hier lernte er auch die jungen Generalstabsführer kennen, die hernach in den Befreiungskriegen eine Rolle spielen sollten, so daß der Dichter als ein mit außerordentlich reichem militärischen Wissen ausgerüsteter Mann gelten muß.

Und seine Befürchtungen mußten daher nur zu begründet sein. Schon 1792 während der französischen Kampagne hatte er ungünstige Eindrücke von der unzulänglichen preußischen Führung, die sich hernach bewahrheiteten. Sein politisches Interesse und sein politischer Wirklichkeitssinn sind so groß wie der Immanuel Kants. Die Worte, die er in Frankreich zu den Offizieren des sachsen-weimarischen Regiments sagte: „Von hier geht eine neue Epoche der Weltgeschichte an, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen", bezeugen wahrhaftig geschichtlichen Weitblick. Und daß 1806 sein politischer Wirklichkeitssinn die überragende Persönlichkeit Napoleons gegenüber der preußischen Führung, die dieselbe geblieben war, richtig einschätzte, ist nicht verwunderlich.

Wie Goethe persönlich die meisten Heerführer gekannt und geschätzt hat — es seien nur Müffling, Rühle von Lilienstern, Grolmann, Krauseneck genannt, von den bekannteren Männern wie Scharnhorst, Gneisenau usw. abgesehen —, so wurde er von den Generalen verehrt. Die Bildung der Offiziere stand in dieser klassischen Zeit weit höher als später. Fast alle preußischen Generale haben damals selbst gedichtet. York kannte lange Partien aus Schillers „Wallenstein" auswendig, Clausewitz war ein Goethe-Verehrer. Von Scharnhorst wird erzählt, daß der Wandsbecker Bote und Goethes Werke nie aus seiner Hand kamen. Keiner aber hat eine so enge Beziehung zu Goethe so gewahrt wie Gneisenau. Sein Wort: „Auf Poesie ist die Sicherheit der Throne gegründet" zeigt, wie innig der Zusammenhang der dichterischen mit der politischen Bewegung jener Tage empfunden wurde. Nur wer einen ganz engen technisch-politischen statt weltanschaulich-politischen Maßstab an die Ereignisse und Personen jener Zeit anlegt, kann dazu gelangen, Goethe der politischen Teilnahmslosigkeit zu bezichtigen.

Paul Feldkeller.

Das Schwert

Zum Waffenstillstand im Westen

Im Frieden das friedlichste, aber im Kriege
Auch am meisten gefürchtet unter den Völkern,
Tun wir, was not, tauchen in unser Erdreich
Die scharfe Pflugschar, halten in unsern Fäusten
Das blanke Werkzeug, aber am Gurte
Hängt uns das Schwert.

Weh dem, der die Waffe als Spielzeug
Mutwillig anrührt: ihr Stahl ist im Feuer gefegt
Und verbrennt die tändelnde Hand.
Doch dem raschen Zugriff bereit
Ruht das Schwert, das die streitbaren Helden der
Vorzeit
In ihren Fäusten schwangen,
Von Schlägen schartig, und wieder an Schädeln
geschliffen,
Blank und scharf in der Scheide.

Denn furchtbar ist der Krieg, und den treffe der Fluch
Der Witwen, der Mütter und Waisen,
Der ihn frevelhaft wie eine unreife Frucht
Vom Baume des Friedens reißt.
Und dennoch — im Kampfe erst
Wachsen die Sippen zum Volk, blüht dem Volke
der Ruhm,
Und aus den Wunden und Opfern
Reift auf dem Schlachtfeld die unerschöpfliche
Heilige Ernte.

Und wie der Blitzstrahl das dumpfe Gewölk zerreißt,
Das Land von der lähmenden Schwüle
Der toten Stunde befreit und die Menschen
Mit Himmelsbläue und kühlen Winden erfrischt,
Daß jedes Auge heller blickt und die Brust
Erquickt und offener atmet,
Auch wenn vom Donnerkeile getroffen
Die Bergfichte stürzt, die volle Scheuer verbrennt,
So reinigt das Schwert, wird es zu rechter Stunde
Von reinen Händen aus seiner Scheide gerissen,
Die Länder vom Brunstqualm friedlosen Friedens.

Ruhmreiche Völker hämmern die Waffe
Aus edlem Erz,
Denn auf der gleichen Herdstatt, darauf die Völker
Glühn und sich läutern,
Wird auch ihr Schwert geschmiedet.
Je schärfer, im Blasbalg der Wind
Die Kohlenglut schürt,
Je heißer die Lohe brennt, und je schwerer der Hieb
Des Hammers zum Amboß fährt,
Desto härter gerät der Stahl.
Dem Volke allein, das sein Herz
Hart und blank hält, verleiht das Schwert
Segen und Sieg.

Drum gibt uns reine Hände, Herr,
Geschickt, das Schwert, das schwer von Tatruhm
und Blut,
In seiner Scheide zu wahren,
Aber zur Mitternacht der Gefahr
Es uns als domantnes Sternbild
Flammend voranzutragen,
Zu Heil oder Untergang!

Johannes Linke.

Kilian Koll gefallen. Der Dichter Kilian Koll, Sohn des Dichters Walter Bloem ist seinen Verletzungen, die er in einem Luftkampf bei Lille vor mehreren Wochen erlitt, erlegen. Durch den Film „Urlaub auf Ehrenwort" — der aus einem Erlebnis des Dichters als junger Infanterieleutnant des Weltkrieges erwuchs — ist sein Name weitesten Kreisen bekannt geworden.

Das Juniheft der „Atlantis" zeigt auf vier prächtigen Farbtafeln zarte Kostbarkeiten aus dem Tierreich: Eine Auslese aus der Sammlung tropischer Schmetterlinge, die das Zoologische Museum in Berlin gegenwärtig ausstellt. — Von seiner Reise zu den „Lahu", einem freiheitsliebenden Bergvolk Hinterindiens, hat Adolf Hugo Bernatzik interessante Eindrücke und gute Aufnahmen heimgebracht. (Atlantis-Verlag, Berlin.)

Die „Kunst" gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des jungen Bildhauers Anton Graul, berichtet über die Düsseldorfer Kunstausstellung 1940 und würdigt mit einem Aufsatz von Ulrich Christoffel die heroische Landschaftsmalerei des Peter Paul Rubens. — Formschöne Glasgefäße werden im Wohnkulturteil behandelt. (Verlag Bruckmann, München.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194006274/fragment/page=0005
DFG

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE

Riebeckplatz

Ab heute erleben Sie

Eine einzige große Freude!

Gustav Fröhlich

Fita Benkhoff - Maria Andergast
Theo Lingen, Paul Henkels

Ihr Privatsekretär

Ein witziger und von sprühendem Humor beherrschter Film nach dem heiteren Roman „Haus Kiepergaß und seine Gäste"

Jugendliche nicht zugelassen!

Werktags 3.45, 5.50, 8.20 Uhr.

Große Ulrichstr. 51

Rechtzeitig Plätze sichern!

Hans Söhnker - Annie Markart
in dem neuen, spannungsgeladenen Großfilm der Bavaria

Gold in New Frisco

Nach dem gleichnamigen Roman von R. Arden — mit
Alexander Golling
Hilde Jansen, O. Wernicke
Paul Westermeier, Ellen Frank, Gustav Waldau

Für Jugendliche zugelassen!

Werktags: 3.30, 5.50, 8.20 Uhr

Schauburg

Wir müssen **verlängern!**

Ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens

Gewaltig das Thema, grandios die Darstellung! Jede Szene ein Treffer.

Brand im Ozean

Ein Sensationsfilm mit Herz, ein Abenteuerfilm mit Seele! Der Spielleiter Ritzau greift zu fast überrealistischen Darstellungsmitteln.

Hans Söhnker — René Deltgen — Winnie Markus
Rud. Fernau — Michael Bohnen — Alex. Engel

Jugendliche nicht zugelassen

W.: 4.00, 5.45, 8.15 Uhr.

Ufa-Theater — **Alte Promenade**

Morgen, Freitag, Erstaufführung

eines italienischen Films in deutscher Sprache

EVI MARAGLIATI · CLARA CALAMAI
ERMANNO SPALLA · AUGUSTO LANZA

Gefährliche Frauen

Schöne Frauen - starke Männer - trügerischer Glanz der großen Welt - Geborgenheit im Elternhause - Liebesabenteuer - Erregende Kämpfe! Im bunten Wirbel dieser Gegensätze eine Kette spannender Erlebnisse - ein Film voll Herz und Humor: schwungvoll und sensationell!

Deutsche Pflanzer am Kilimandscharo

Kulturfilm

Ufa-Ton-Woche

Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Sonntags: 3.00 5.40 8.15 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Rila

Im Ritterhaus

Hedwig Bleibtreu, Herbert Hübner

Fahrt ins Leben

Täglich 3.30 5.45 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Ringtheater

Lilian Harvey - Willy Fritsch

Frau am Steuer

Täglich 3.30 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag 20 bis geg. 23 Uhr zum letzten Male!

Kabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller.

Freitag, 15½ bis gegen 18¾ Uhr

Undine

Romant. Oper v. Albert Lortzing

20 bis gegen 23 Uhr

Tatjana

Operette von Boris Gramé.

Wella

Dauerwellen 4.50

Wasserwellen

Haar-Färben u. -Bleichen

in bester Ausführung

Zöpfe

und Ersatzteile in größter Auswahl

Zopf-Sieber

nur Leipziger Str. 32

Kinderwagen

kauft man gut bei

Korb-Lühr

unt. Leipziger Str. / Ecke Kl. Märkerstr.

Werbung schafft neue Kunden

Lest die S.-Z

Riesen-Circus BUSCH

Halle (S.) Roßplatz

Nur noch 5 Tage

haben Sie Gelegenheit, dieses Spitzen-Programm des großen Erfolges zu bewundern!

TÄGLICH 15 und 20 UHR

Nachmittags zahlen Kinder nur HALBE PREISE!

BENUTZEN SIE WEGEN DES GROSSEN ANDRANGES den STADTVORVERKAUF im ROTEN TURM, Erdgeschoß; Eingang gegenüber der Marienkirche. Vorverkauf auch an den Circuskassen. Ruf: 31059.

Für alle Vorstellungen!
Auch für Sonnabend und Sonntag!

Täglich ab 9 Uhr vormittags
Die interessante Tierschau und Marstall-Besichtigung
mit Sondervorführungen des phänomenalen Fakirs
EPPI!

Zum Faß

Täglich ab 17½ Uhr hören Sie die
Bayerische Stimmungskapelle
Hans Klein
u. seine Solisten

Inh. Peter Niesen
Am Riebeckplatz

Küche von Ruf
Bestgepflegte Getränke

Rennen zu Halle

Sonnabend, 6. Juli 1940, 16 Uhr
Sonntag, 7. Juli 1940, 15 Uhr

Flach- und Hindernis-Rennen

Geldpreise RM 39000.— Ehrenpreise!

Niedrigste Eintrittspreise!

Vorverkauf f. Merseburg: **W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 1**

Amtliche Bekanntmachungen

Fettverbilligung für die minderbemittelten Volksgenossen in Halle.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden auch für die Monate Juli, August und September 1940 weitergeführt, und zwar mit der Maßgabe, daß sämtliche Reichsverbilligungsscheine uneingeschränkt beim Einkauf von Butter und Speisefetten aller Art (einschl. Speiseöl), Käse, Wurst, Seefisch oder Fischräucherwaren gelten. Die Ausgabe der Scheine wird in den nächsten Tagen beginnen. Näheres ist aus der Bekanntmachung an den Anschlagsäulen zu ersehen, auf welche besonders die Empfänger von Familienunterhalt aufmerksam gemacht werden.

Halle, den 27. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Kraft durch Freude
SAALKREIS

Die Chiemseer Bauernbühne gastiert am Donnerstag, dem 27. Juni, in Ammendorf, „Goldener Adler", 20 Uhr;
Freitag, den 28. Juni, in Könnern, „Goldener Ring", Beginn 20 Uhr;
Sonnabend, den 29. Juni, in Bischdorf, Gasthaus Mohler, 20 Uhr, und
Sonntag, den 30. Juni, in Wettin, „Kleiner Schwetzerling", 20 Uhr, mit dem fröhlichen Spiel
„Zi. Pauli in Zi. Peter".
Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten!

Kleinschmieden

Kummer 6, unmittelbar neben der Engel-Apotheke, fassen Sie Kleinanzeigen und Familienanzeigen für die SZ. auf. Annahme täglich von 8 bis 19 Uhr (außer sonntags).

Das gute Vollkorn-Brot von Butter-Kräuse

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtliche Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Merseburg Nord

Freitag, 28. Juni, 20.15 Uhr, Aula der Friedrich Wagner-Schule, Friesenstr., öffentl. Versammlung. Pg. Lenzner spricht zur Lichtbildreihe „Unsere Marine". Alle Parteigenossen und Volksgenossen des Ortsgruppenbereiches sind eingeladen.

Gaurechtsamt und NS. Rechtswahrerbund.

Es wird nochmals auf die heute, den 27. Juni 1940, um 19 Uhr, beginnende Veranstaltung „Verabschiedung Dr. Ziegler/Rede des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke" aufmerksam gemacht. Plätze bis 18.45 Uhr einnehmen.

Familien-Nachrichten

Getreu seinem Fahneneid fiel am 12. Juni bei Chateau Thierry an der Marne unser jüngster Sohn

Unteroffizier
Hans-Christfried Meinhof

Er folgte seinem am 30. Oktober 1914 gefallenen ältesten Bruder.

„Gott sei die Ehre!"

Halle a. S., Kurfürstenstraße 8, II.

D. Johannes Meinhof
u. Frau Dorothea, geb. Schmitz.

Heute erhielten wir die Nachricht, daß unser Gefolgschaftsmitglied

Walter Konrad

Schütze in einem Infanterie-Regt.

am 11. Juni 1940 an der Oise (Frankreich) im Kampf für Führer und Vaterland gefallen ist.

Im Alter von erst 21 Jahren hat er den Heldentod gefunden. Wir verlieren mit ihm einen fleißigen und hoffnungsvollen Gefolgsmann und guten Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf (Saalkreis)

Für
Familien-Anzeigen
die
„Saale-Zeitung"

SZ.-Anzeigen bringen Käufer ins Haus.

Eine Sendung in Ihrer Umgebung:

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Viele vorteilhafte Gelegenheiten gibt es da. Lesen Sie deshalb regelmäßig auch den Kleinanzeigenteil; er ist eine wirkliche Fundgrube für jedermann.

Stellen-Angebote
Männlich

Mehrere
Werkstattarbeiter und Laufbursche
sofort gesucht
Karl Erlel, Schweißerei und Federnfabrik, Halle (Saale), Turmstraße 60.

Stellen-Angebote
Weiblich

Kantinengehilfin
sucht sofort
Flak-Kantine **Weber, Wörmlitz**

Zum sofortigen Antritt suchen wir
tücht. Stenotypistin.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Technischer Überwachungs-Verein Magdeburg,
Dienststelle Halle, Kirchnerstr. 4

Junges Mädchen
für Geschäftswege und leichte Buchbinderarbeiten sucht **E. Schatz,** Buchbinderei, Mauerstraße 1.

Mädchen
Junges Mädchen oder Pflichtjahrmädchen für Gutshaushalt bei Familienanschluß sucht Max Brautsch, Klitschmar.

Mädchen
weiches zu Hause schlafen kann, gesucht. Restaurant Meckelstraße 22.

Küchenmädchen
sauberes, f. Küche u. Hausarbeit, zum 1. Juli gesucht. Frau L. Rotter, Düringsdorf, Post Güty über Halle-S.

Lest die S.-Z

Stellen-Gesuche
Männlich

Obermelker
mit eigenen Leuten sucht, zum 1. Juli Stellung zu 40 bis 50 Stück Großvieh und entsprechendem Jungvieh. Louis Seidel, Obermelker, Weißenschirmbach, Post Bibenburg/Elbe.

Telefonische Anzeigen-Annahme Nr. 274 31

Stellen-Gesuche
Weiblich

Fleißige und umsichtige
Lebensmittel-Verkäuferin
sucht zum 1. August geeignete Position. Zuschriften E 5904 an die SZ., Halle (S.)

Mädchen
Junges Mädchen, 17½ Jahre, sucht sofort Stellung in Haushalt. Pflichtjahr erledigt. Einige Kochkenntnisse durch Berufsschule. Zuschriften mit Gehaltsangabe erbeten an Edith Bojahra, Camburg (Saale), Bachstraße 1.

Miet-gesuche

Tausche
3 Stuben, Küche, Korridor, Innenklosett, Miete 45.—, Nähe Ronnischer Platz, gegen kleine Wohnung. Zuschriften E 5903 SZ., Halle.

Verkäufe

Kinder-sportwagen
verkauft John, Steinweg 12, IV.

Kleiderschrank
alter, zwei Türen zu verkaufen, tägl. bis 3 Uhr, Pestalozzistraße 32, 1 rechts.

Hand-leiterwagen
kräftig, 8—10 Ztr., 1 Leiter-Untergestell, 1 großes Schoßleder verkauft billig Mansfelder Str. 64.

Kinderwagen
Opel, guterhalten, verkauft Holzapfel, Taucha Straße 23.

Kauf-gesuche

Gebrauchte Fußballschuhe
guterhalten, Größe 41—42, zu kaufen gesucht. Zuschriften M 569 SZ., Halle.

Bei jeder Gelegenheit
bittet eine Kleine SZ.-Anzeige.

Alte Schallplatten
kauft an
B. Döll
Pianohaus, Abteilung Sprechapparate, Große Ulrichstraße 33—34, Ruf 26035.

Alle Wünsche schnell erfüllt
eine billige Wortanzeige in der Saale-Zeitung. Jedes Textwort kostet nur 7 Pf. und das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf.

Zuverlässiger als der beste Freund

ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden

Wir übernehmen

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen.

Verlangen Sie Prospekte

Winterthur Versicherungen

Berlin SW 68 · Charlottenstr. 77

Mitarbeiter überall gesucht

Tiermarkt

Deutscher Kurzhaar-Rüde
Michel vom Bomlitztal, Dunkelbraunschecke, 2¼ Jahr, eingetragen, verkauft
Haberland, Zschernitz
über Halle.

Den Auftraggeber
einer Ziffer-Anzeige können wir Ihnen in seinem Falle nennen. Ihre Bewerbung muß also immer schriftlich erfolgen

---

Wenn man nachdenkt, dann findet man:

eine billige Wortanzeige unter „Verloren" in der Saale-Zeitung. In eiligen Fällen fernmündliche Aufgabe unter 274 31, Hausanschluß 25 u. 27.

Letzte

Merino-Bock-Versteigerung

Dienstag, 2. Juli
Beginn 11 Uhr

Halle (Saale)
Universitäts-Reitschule, Burgstraße 34, zu erreich. v. Hauptbahnhof m. Straßenbahn linie 8 bis Haltestelle Reichshof

Katalog werden auf Wunsch zugesandt.
Bei Behinderung werden Kaufaufträge von den Verbandsbeamten prompt ausgeführt

Landes-Schafzüchterverband Sachsen-Anhalt e. V., Halle-S.
Händelstraße 9, Ruf 31970/71.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194006274/fragment/page=0006